

Zürcher Oberland



Für das Gestalten der Eier haben die Macher Tim Grosvenor (l.) und Marco Wieser (r.) keine Regeln gesetzt. Foto: James D. Walder

Dübendorf feiert Ostern mit 80 Riesen-Eiern

Für die Ei-Ei-Ei-Ausstellung in der Oberen Mühle haben Freiwillige übergrosse Kunst Eier dekoriert.

Von James D. Walder

Dübendorf - 75 und 30 Zentimeter hohe Eier aus Fiberglas und Hartschaumstoff nach Lust und Laune verzieren. Das war die Aufgabe, die Ausstellungsmacher Tim Grosvenor und Marco Wieser den Dübendorfern Ende Januar gestellt hatten. Gestern Abend konnten Besucher das Resultat ihrer Arbeit an der Vernissage der Ei-Ei-Ei-Ausstellung begutachten. Die eingereichten Eier verblüfften sie punkto Kreativität und Machart auf der ganzen Linie. Kein Ei gleicht dem anderen. Später werden die Kunstwerke in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet.

Auch der Dübendorfer Künstler Grosvenor und Wieser, der stellvertretende Leiter des Kultur- und Begegnungszentrums Obere Mühle, hatten ihren Augen kaum getraut, als sie in den letzten Wochen nicht weniger als 31 grosse XXL-Eier und 50 XL-Eier in dekoriertem Zustand den Weg zurück zu den Organisatoren fand.

«Regeln gab es absolut keine. Je mehr Fantasie, desto besser», sagt Grosvenor. Kinder, ganze Familien, Betriebe und viele bereits renommierte Künstler aus der Region hätten den Eiern Leben eingehaucht. Grosvenor selbst hat ebenfalls ein Ei eingereicht. In seiner gestrigen

Rede sagte er mit einem Augenzwinkern und stolz zugleich, dass man heuer sogar in London das Dübendorfer Projekt kopiere und ebenfalls erstmalig ein Kunst-Ei-Benefizprojekt auf die Beine gestellt habe.

Elefantenvögeln abgeguckt

Die Idee für die grossen Eier hat Ausstellungsmacher Grosvenor aus seiner Kindheit in Afrika. Er, der heute mit der Familie in Dübendorf wohnt und ein Atelier betreibt, ist als Missionarssohn in Madagaskar aufgewachsen. Dort habe die gigantische Henne der Elefantenvögel, die heute ausgestorben sind, auch riesige Eier gelegt. Deren Inhalt soll dem Inhalt von 150 Hühnereiern entsprechen haben. «Das hat mich geprägt und meine Faszination für Eier geweckt», sagt er. Mit dieser Begeisterung und seinem künstlerischen Know-how konnte er auch Rolf Hiltbrand, Leiter der Oberen Mühle, und Marco Wieser für das Projekt gewinnen.

Ausstellungsbesucher haben unter anderem die Aufgabe, das Unkonventionellste unter den Eiern zu küren. Für die Kategoriensieger gibt es den Ei-Ei-Ei-Award. Doch ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt, dass es wahnsinnig

schwerfällt, sich auf ein Siegerei festzulegen. Auf einem der Sockel steht beispielsweise die filigran durch das Ei geführte «Chügelibahn». Da gibt es das Dübendorfer Ei-horn oder das motorisierte musikalische Dreieck. Ein Ei ist ein gemaltes Holzimitat, ein anderes ein österlich angehauchtes Oval. Ein weiteres Kunstwerk erscheint als rezykliertes Gebilde, weiter hinten steht ein hochglänzendes Airbrush-Kunstwerk, daneben ein gefiedertes Ei.

Favoriten kaufen

Grosvenor und Wieser hatten bei der Konzeption der Ausstellung die ganze Familie als Besucher im Auge. Eier hätten irgendwie noch alles vor sich und wirkten formell bedingt auch beruhigend, sind die beiden der Meinung. Wer sich unsterblich in ein Ei verliebe, dürfe es kaufen und am Schluss der Ausstellung mit nach Hause nehmen.

Ausstellung Ei-Ei-Ei, Galerie der Oberen Mühle, Dübendorf bis zum 15. April. Öffnungszeiten: täglich, auch über die Ostertage, von 12 bis 17 Uhr. Dienstag, 2. April, geschlossen. Die Finissage ist am 15. April, Preisverleihung der Ei-Ei-Ei-Awards um 16 Uhr.

Für die Ustermer Surferwiese gilt wieder ein Bauverbot

Das Bundesgericht will sich mit einer Beschwerde gegen Bautätigkeit bei der Schiffflände Uster befassen. Deshalb darf da vorerst nicht gebaut werden.

Von Eduard Gautschi

Uster - Erich Sutter freut sich. «Offenbar betrachtet das Bundesgericht unsere Beschwerde zur Surferwiese nicht als Lappalie», sagt der Präsident des Verbands zum Schutz des Greifensees (VSG). Sein Verband hat beim Bundesgericht eine Beschwerde dagegen eingereicht, dass auf dem Landstück bei der Schiffflände Uster dereinst gebaut wird. Das Bundesgericht hat der Beschwerde nun aufschiebende Wirkung erteilt. Somit gilt für die Wiese das vorläufig im Grundbuch eingetragene Bauverbotsservitut.

Der VSG versucht seit über drei Jahren das im Rahmen der Melioration aus dem Grundbuch gestrichene Bauverbotsservitut wieder im Grundbuch zu verankern. Bisher erfolglos. Die erste Instanz, der Bezirksrat, erklärte sich für nicht zuständig und verwies die Kläger an das Bezirksgericht. Dieses erklärte sich ebenfalls für nicht zuständig. Weil es sich um einen Verwaltungsakt handle, müsse der Fall von einem Verwaltungsgericht beurteilt werden. Das Obergericht bestätigte diesen Entscheid.

Hohe Kosten und kein Urteil

Daraufhin zog der VSG den Fall weiter ans Bundesgericht. Für den VSG ist die Lage insofern unbefriedigend, weil er gemäss Urteil des Obergerichts vor dem Verwaltungsgericht klagen müsste, dafür aber einen Entscheid des Bezirksrats braucht. Der aber hat bereits entschieden, dass er nicht zuständig ist. Hinzu

kommt, dass das bisherige Verfahren den VSG rund 45 000 Franken kostet, wenn das Urteil des Obergerichts rechtskräftig wird. «Das ist ein bisschen viel Geld, wenn man bedenkt, dass in der Sache noch gar nie ein Entscheid gefällt wurde», sagt Sutter. Entschieden haben die angerufenen Instanzen bisher nur darüber, dass sie nicht zuständig sind.

Auf Widerstand stösst auch der Standort des Seerestaurants La Boîte. Im Januar erteilte die Stadt Uster die Baubewilligung für den Pavillon «Bar famille». Dies, nachdem der Verein Pavillon Nouvel neun Jahre darum gekämpft hatte. Der Verein hat den Pavillon an der Expo in Murten ersteigert. Nun hat der Rheinaubund, die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Natur und Heimat, dagegen rekuriert. «Leider zwingt uns das Vorgehen der Stadt Uster, gegen die Baubewilligung auf der grünen Wiese Rekurs einzulegen», heisst es in einer Medienmitteilung.

Standort beim Kiosk bevorzugt

Der Rheinaubund ist für ein Seerestaurant, aber nicht am vorgesehenen Standort auf der Surferwiese, sondern beim bestehenden Kiosk. Damit folgt der Rheinaubund der Absicht des Stadtrats. Der Rheinaubund hatte diesen Standort schon in einer früheren Phase propagiert. Angesichts der jüngsten Entwicklung kritisieren die Naturschützer, dass die Stadt trotz des neuen Standortvorschlags dem Verein quasi eine «Baubewilligung auf Vorrat» erteilt hat.

Der Rheinaubund nimmt auch Bezug auf das neue Gewässerschutzgesetz. Dieses verbietet Neubauten in einem Streifen von 15 Metern ab Uferlinie. Deshalb gehe es nicht an, das Stadt und Kanton grosszügige Ausnahmebewilligungen erteilen und sich dabei auf die 17 Jahre alte Greifensee-Schutzverordnung berufen.

ARA-Fusion ist unbestritten

Fischenthal - Der Gemeinderat von Fischenthal ist für den Zusammenschluss seiner ARA mit jener der Gemeinde Bauma. An der Informationsveranstaltung vom Donnerstagabend sprachen sich auch die Experten aus Kostengründen deutlich für diese Lösung aus. Die Gemeinde Fischenthal müsste bei einem Alleingang 5,74 Millionen Franken investieren. Da die Anlage in Bauma in einem besseren Zustand ist, müsste Fischenthal bei einem Verbund 5,43 Millionen Franken aufwenden. Dazu käme eine Ersparnis von ungefähr 60 000 Franken jährlich bei den Betriebskosten. «Der Anschluss bringt tiefere Kosten bei höherem Nutzen», sagte Umweltingenieur Ruedi Moser, der beide Varianten geprüft hat. Die Abwassergebühren müssten so auch weniger erhöht werden.

Die Investitionskosten könnten allenfalls durch einen Beitrag des Kantons gesenkt werden, denn dieser ist auch für eine Zusammenlegung. Daniel Rensch, zuständig für die Abwasserreinigung beim Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel), sprach das Langzeitprojekt «Abwasserfreie Töss» an. Dieses will der Kanton in den nächsten 30 Jahre realisieren. Die abwasserfreie Töss zwischen Fischenthal und Bauma sollte bei einem Verbund gleichzeitig mit dem ARA-Umbau realisiert werden. (len)

Anzeige

MARKT-NEWS

OBERLAND

Dieses Wochenende:

SAMSTAG, 31. MÄRZ, von 9 – 18 h.
SONNTAG, 1. APRIL, von 10 – 18 h.

**GROSSE KOMFORT-
WOHNTAGE MIT
OFFENEN TÜREN &
SONNTAGS-VERKAUF**

An diesem Wochenende lädt das grosse Einrichtungszentrum Möbel Waeber in Pfäffikon ZH am Pfäffikersee ein zur grossen Frühjahrs-Wohnschau. Die riesige Wohnkomfort-Ausstellung begeistert in allen Bereichen des Wohnens mit einer Vielfalt an neuen Modellen in schönsten Formen und Farben.



**Rund 120 Relax-Polstergruppen,
-sofas und -sessel zur Auswahl!**

Möbel Waeber ist weitherum bekannt für seine riesige Auswahl an Relax-Modellen. Hier geniesst man Erholung pur – sei es beim Sitzen oder Liegen. Auch in den Bereichen Wohnwände, Esszimmer, Schlafzimmer/Bettwaren und Studios findet man jetzt viele trendige Neuigkeiten.

80 Jahre Wohnkomfort

Möbel Waeber

Schanzstasse 2/Usterstrasse
Tel. 044 953 40 40

Pfäffikon ZH am Pfäffikersee

Dieses Wochenende geöffnet:
Samstag, 31. März, von 9 – 18 Uhr
Sonntag, 1. April, von 10 – 18 Uhr

Anzeige

Antik-, Floh-, Sammlermarkt

Heiget-Huus
Fehraltorf

Sonntag, 1. April 2012
09–16 Uhr
Alles was ein
Sammler ❤️ begehrt

ca. 75 Aussteller

Kleines Bistro

EM3619.ID

Neue Riesendinos

Seegräben - Das Sauriermuseum in Aathal erhält Zuwachs. Im Garten haben Arbeiter dieser Tage lebensgrosse bewegliche Modelle zweier Turiasaurier zusammengesetzt. «Turia» ist 30 Meter lang und 13 Meter hoch. Ihm zur Seite kommt «Turiella» zu stehen, ein 10 Meter langes Jungtier. «Wir erfüllen uns einen wahrhaft riesigen Geburtstagswunsch», sagt Museumsleiter Hans-Jakob Siber. Das Museum feiert heuer sein 20-jähriges Bestehen. Turiasaurier gehören zu den weltweit grössten Langhalsdinosauriern. Sie lebten vor 150 Millionen Jahren in Europa - wahrscheinlich auch in der Schweiz. (was)



Saurier «Turia» ist 13 Meter hoch und 30 Meter lang. Foto: Nicolas Zonvi